

Predigt zu Jeremia 1,4-10

„Der Ruf der Wildnis klang noch nach und der Wolf in ihm schlief nur.“ So schreibt Jack London 1903 in dem Buch „Der Ruf der Wildnis“. Es handelt von einem Hund mit Namen Buck. Mischling Buck wächst als Familienhund in Kalifornien auf, wird dann aber nach Alaska verkauft, um dort als Schlittenhund zu arbeiten. Nach und nach verwandelt er sich in ein Wildtier zurück. Nur die Freundschaft zu dem Abenteurer John Thornton kann Buck eine Weile in der Welt der Menschen halten, bevor er sich schließlich einem Wolfsrudel anschließt. In der Begegnung mit dem Wald und der Wildnis Alaskas und dem Kontakt zu Wölfen hört Buck einen Ruf, der ihn mit großer Unrast und seltsamer Sehnsucht erfüllt.

Nun mag man von diesem Klassiker und seinem Autor halten was man will. Aber er beschreibt auf eindrucksvolle Weise, dass wir, auch als Menschen, eine Verwandlung erleben

können, die unser Leben auf den Kopf stellt, wenn uns eine Stimme anspricht, die uns im Tiefsten vertraut ist. Der Ruf des Ursprungs. Wir hören auf den Predigttext aus Jeremia 1,4-10.

Predigttext

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde, unser Predigttext konfrontiert uns mit dem Thema Berufung, mit dem Ruf Gottes. Es ist ein Lieblingsthema der Bibel. Sie ist voll von Geschichten, in denen Gott Menschen ruft und beruft. Natürlich geht es hier um die spezielle Berufung von Jeremia zum Propheten, aber automatisch stellt sich da natürlich die Frage: Habe ich auch eine Berufung? Und wenn ja, was ist eigentlich meine Berufung?

Schauen wir hinein in diese Begegnung zwischen Gott und Jeremia. Gott spricht Jeremia an. So jedenfalls beschreibt es Jeremia. Was sagt er ihm? Drei Dinge gibt Gott Jeremia mit.

Christian Schulte – 09.08.2020

1. Ich kannte dich. 2. Ich heiligte dich. Und 3. ist setzte dich ein.

Das ist Gottes Zuspruch an Jeremia. Du bist kein Zufall, sondern von mir erdacht. Und du bist wertvoll. Geschaffen für die Begegnung mit mir, denn das heißt es geheiligt zu sein. Und ich habe eine Aufgabe für dich, denn du hast Gaben.

Wir hören die Stimme des Schöpfers, des Ursprungs. Es wird zweimal ausdrücklich festgehalten, bevor Gott Jeremia gemacht hat und bevor er geboren wurde, ist das alles geschehen. Bevor es Jeremia überhaupt gibt, kennt Gott Jeremia und bereitet ihn für die Begegnung mit ihm vor und hat einen Platz für ihn. Jeremia hat dazu nun wahrlich gar nichts beigetragen. Es gab ihn ja noch nicht. Vor Jeremias Anfang hat Gott schon einen Anfang mit Jeremia gemacht. All das ist schon in Jeremia angelegt.

Und ich glaube, dass das nicht exklusiv für Jeremia gilt, sondern für jeden von uns. Warum sollte Gott Jeremia vor

seiner Erschaffung gekannt haben, aber mich nicht? Warum sollte er mich nicht für die Begegnung mit ihm vorbereiten? Und warum sollte er keine Aufgabe für mich haben? So wie Gott Jeremia ruft, ruft er auch mich und dich. Damit ruft Gott unser Leben raus aus der Beliebigkeit. Es ist nicht vollkommen egal wer wir sind und was wir machen, denn Gott ruft uns!

Aber was sagt Jeremia? „Ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung.“ Wir müssen uns das mal vorstellen. Ich versuche es mit einem Bild. Ein Tischler baut ein Möbelstück, sagen wir mal ein Regal. Und er überlegt sich vorher wie es aussehen soll, wie es ihm gefallen würde und wo es stehen soll. Alles wird genauso umgesetzt. Schließlich ist das Regal fertig, alles ist super und es sagt zum Tischler: Ich taue nicht als Ablage, denn ich bin gerade erst fertig geworden! Was ist das denn bitte für eine Ausrede?

Dieser Satz „ich taue nicht“ ist ein fataler Satz und

Christian Schulte – 09.08.2020

gleichzeitig ist er ein total mächtiger Satz. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass er eine laute Stimme in ganz vielen Köpfen und Herzen ist. Am schlimmsten in der Form: „Ich taue zu gar nichts.“ Dieser Satz ist nicht wahr. Und wenn dieser Satz dein Leben regiert, dann lade ich dich ganz besonders ein, heute die Stimme Gottes dagegensetzen. Denn dieser Satz hält Menschen klein und will dich abhalten vom Ruf Gottes.

Gottes Reden an Jeremia lautet: „Sage nicht: „Ich bin zu jung“, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.“ Für manche unter uns könnte Gottes Reden auch so lauten: Sage nicht: Ich bin zu alt. Oder: Ich bin zu dumm. Oder: Ich bin zu beschäftigt. Oder: Ich bin zu unbegabt. Es zählt nicht, was andere oder wir selbst über uns denken, sondern wohin Gott uns sendet und was er uns gebietet.

Fürchte dich nicht! Ich bin bei dir. Ich will dich erretten. Fürchte dich nicht! Diesen Satz hatten auch schon Abraham, Mose und Josua gehört. Und auch Maria, Josef und noch viele weitere sollten ihn hören. Gott weiß um Jeremias Angst und Furcht. Und menschlich betrachtet ist sie durchaus berechtigt. Ein Mensch der Unheil verkündigt, z.B. die Zerstörung des Tempels in Jerusalem und das vor Mächtigen und Königen macht sich nicht gerade beliebt. Ich denke, Jeremia ahnte das. Zumal er ja wirklich auch noch jung war, also unter 20, und damit eben noch nicht volljährig. Gegen die Angst und die Furcht stellt Gott die Zusage seiner Gegenwart.

Und das lässt Gott Jeremia spüren. Mitten im Gespräch gibt es eine Berührung. Gott streckt seine Hand aus und berührt Jeremias Mund. Ob Jeremia wohl eine Hand gesehen hat? Ich weiß es nicht. Aber irgendetwas scheint sich für Jeremia im Gespräch mit Gott zu verändern. Er merkt: Gott kommt mir hautnah. Er berührt meine Welt, mein Leben, und erfüllt es mit seinem Leben und mit seiner Kraft.

Christian Schulte – 09.08.2020

Es ist ein bisschen wie bei Buck, dem Hundemischling, der mit der Wildnis und den Wölfen, seinem Ursprung, in Kontakt kommt. Es rührt etwas in ihm an, lässt ihn nicht mehr los und verändert ihn. Es weckt den Wolf in ihm. Und er entdeckt ungeahnte Kräfte.

Auch Jeremia wird von Gott mit Vollmacht ausgestattet. Gott weckt den Propheten in Jeremia. Seine Berufung. Jeremias Wort, letztlich Gottes Wort, richtet über Völker und Königreiche: Außreißen und einreißen, zerstören und verderben, bauen und pflanzen, Gott legt sein Wirken in Jeremias Mund.

Und so führt mich der Text folgenden Weg:

Gott will mich.

Gott ermutigt mich.

Gott befähigt mich.

Was schläft in mir?